

GRASSKI. Wenn andere ihr verdientes Wochenende geniessen, fährt Mirko Hüppi fast pausenlos grüne Hänge runter. Der 20-jährige Schreiner aus Gommiswald gilt als grosse Nachwuchshoffnung für den Schweizer Grasskisport.

Rennfahrer auf Gras



Zufrieden blickt der Grasskifahrer Mirko Hüppi auf die Schweizer Meisterschaft Mitte Juni zurück: «Im Riesenslalom habe ich erstmals den Titel geholt und den im Slalom erfolgreich verteidigt.» Auch in der Superkombination hat er den zweiten Rang halten können. Lediglich im Super-G ist er vom zweiten auf den dritten Rang zurückgefallen. Mit dieser Klassierung ist er momentan der beste Schweizer Grasskifahrer. Und das im Alter von gerade mal 20 Jahren. Entdeckt hat er die Sportart mit 13 Jahren dank seinem Vater: «Er hat mir immer wieder von seinen Rennen erzählt. Als es mal ein Schnuppertraining gab und ich dabei eine recht gute Figur machte, hat es mich ebenfalls gepackt.»

Neu war für ihn die grasige Unterlage, nicht aber der Rennsport: «Ich fuhr damals bereits alpine Skirennen in der JO. Das ist der übliche Weg. Ich kenne keinen Athleten, der nicht über den alpinen Skisport zum Grasski gefunden hat.» Obwohl Mirko im Winter nach wie vor Fis-Rennen fährt, legt

Mirko Hüppi ist der schnellste Schweizer Grasskifahrer.

er den Fokus klar auf das Gras: «Das Fahren mit Grasskis ist anspruchsvoller. Man muss sehr gut zentriert auf dem Ski stehen. Verschiebt man den Schwerpunkt nur ein wenig nach vorne oder hinten, kommt man in Schwierigkeiten. Man muss also sauberer fahren.» Der grösste Unterschied ist für ihn jedoch die schwierige Kontrolle der Geschwindigkeit: «Grasski braucht mehr Mut, weil das Bremsen mittels Stemmbogen oder Querstellen der Skis nicht möglich ist. Lediglich mit Schwüngen kann die Geschwindigkeit reduziert werden.»

Konsequentes Training

Der junge Gommiswalder hat einen strikten Trainingsplan. Am Montag spielt er Volleyball, am Mittwoch und Freitag trainiert er jeweils eine Kombination aus Kraft und

standby



Kondition. Dienstags und donnerstags pausiert er, damit sich sein Körper regenerieren kann und er fit ist für die Trainingseinheiten auf der Piste. Praktisch jedes Wochenende trainiert er entweder auf Gras oder Schnee. Im Sommer manchmal sogar unter der Woche.

Schreiner statt Forstwart

Weil er für Rennen im In- und Ausland oft bereits am Freitag anreisen muss, ist er auf die Flexibilität seines Arbeitgebers angewiesen. «Gerne wäre ich Forstwart geworden, doch da hätte ich nicht frei nehmen und die Stunden alleine im Wald nachholen können. Bäcker und Koch fielen wegen der Arbeitszeit ebenfalls weg.» Da ging es mit der Schreinerlehre einfacher: «Mein Vater hat eine eigene Schreinerei. So kann ich mit ihm einfach vereinbaren, wann ich die Stunden nachhole. Mir war wichtiger, die Lehre mit meinem Lieblingssport vereinbaren zu können, als mit dem Grasskifahren aufzuhören.» Mirko hat diesen Sommer die Schreinerlehre erfolgreich abgeschlossen,

auch wenn es manchmal schwierig war, den Sport und die Ausbildung unter einen Hut zu bringen: «Es war zwischendurch schon anstrengend, weil ich oft das ganze Wochenende für Trainings oder Rennen unterwegs bin. Aber weil mir das Lernen recht leicht fällt, hat sich die Belastung in Grenzen gehalten.» Ebenfalls profitierte er davon, dass der Betrieb seines Vaters eher klein ist, viel von Hand gemacht wird, und er so auch viel profitiert hat.

WM 2011 als Ziel

Noch bis im Herbst arbeitet er für seinen Vater. Anschliessend absolviert er die Rekruitenschule: «Ich habe mich bewusst als Aufklärer ausheben lassen, damit ich in dieser Zeit physisch und psychisch gefordert werde.» Wichtige Trainings und die Rennen kann er trotz RS besuchen. Das ist wichtig für seine weitere sportliche Zukunft: «Mein langfristiges sportliches Ziel sind die Weltmeisterschaften 2011 in der Schweiz. Dort möchte ich eine Medaille gewinnen.» Nicht mehr bei den Junioren, sondern bei den

Mit grosser Flexibilität hat Mirko Hüppi den Spagat zwischen seinem Lieblingssport und der Schreinerlehre geschafft.

Herren. Doch die Konkurrenz schläft nicht. Insbesondere die Italiener, die Tschechen und Österreicher sind stark. Aber auch aus Japan und dem Iran nehmen Fahrer an internationalen Rennen teil. Die Schweiz hat zwar ein kleines, aber durchaus erfolgreiches Team.

Im Gegensatz zu einigen Italienern wird Mirko nie vom Grasskifahren leben können. Dennoch hat er abgesehen von den Medaillen schon viel von seinem Sport profitiert: «Früher war ich vor Prüfungen oft sehr nervös. Inzwischen habe ich jedoch gelernt, mich gut vorzubereiten. So bleibe ich auch in hitzigen Situationen meistens ruhig und abgeklärt.»

ARE

→ www.gsclinth.ch